

Kartenhaus

Jedes Leben hat einen Sinn. Du musst ihn nur finden. Es gibt den Sinn des Lebens, und sei er nur... BITTE KURZBESCHREIBUNG LESEN!

Von Irrwisch

Kapitel 5: Schicksalshafte Begegnungen

Es klopft. Blinzelnd öffne ich meine Augen. Mein erster Blick fällt auf meinen Wecker. Es ist Punkt genau sieben Uhr. Ich brauche eine halbe Stunde, um zur Schule zu kommen. Eine viertel Stunde ist Frühstück angesagt. Die einzige Mahlzeit, die wir alle gemeinsam einnehmen. Die Schlimmste des Tages. „Inu Yasha-sama, sind Sie wach?“, ruft Rin durch die Tür. Ich erhebe mich aus dem Bett. Ein kleiner Schmerz durchfährt meinen Arm. Meine Narbe tat immer noch weh. „Inu Yasha-sama! Sind Sie wach?“, fragt Rin noch einmal. Ich schlurfe zur Tür und klopfe einmal daran. Ich bin nicht sehr gesprächig, deshalb haben wir das so geregelt. Ich höre, dass Rins Schritte sich entfernen. Ich durchforste die Kartons nach etwas, was ich als Verband benutzen kann. Wenn ich meinen Arm nicht verband, würde Rin erkennen, dass meine Narbe aufgegangen war. Außerdem ist es so besser, wenn meine neuen Mitschüler mich danach fragen würden, konnte ich sagen, ich hätte mich geschnitten. Die Uniform geht glücklicherweise bis zu den Handgelenken, da würden sie mir das abkaufen. Ich habe ein weißes Tuch gefunden. Lang genug ist es. Ich wickle meinen Arm ein. Dann krame ich die Uniform aus einem der drei Kartons und ziehe sie an. Schließlich gehe ich zur Tür raus und die Treppe herunter. Unten, in der Küche, wartet mein täglicher Peiniger.

Rin sieht auf und lacht mich an. Das tut sie jeden Morgen. Auch Sesshoumaru blickt auf, schenkt mir einen Blick, der jeden Tag böartiger zu werden scheint. Meine Antwort besteht aus Schweigen. „Da bist du ja endlich“, grummelt Sesshoumaru. Das Frühstück verläuft schweigend, wie jeden Morgen.

Eine Viertelstunde später schließt sich die Haustür. Ich atme auf. Langsam gehe ich auf dem Bürgersteig entlang. Um mich herum sind viele, die die gleiche Uniform wie ich tragen oder halt die für Mädchen. Und keiner ist allein. Keiner, bis auf mich. Aber so etwas bin ich gewöhnt. Wenn ich daran denke, dass ich heute im Mittelpunkt des Interesses stehen werde, wird mir schon schlecht. Vor mir schließt sich die Bahnschranke. Ich bleibe stehen und warte auf die Bahn. Ich hoffe, dass sie bald kommt. Jemand tritt neben mich. Er legt mir seine Hand auf die Schulter. Instinktiv drehe ich den Kopf. Der Junge hat die gleiche Uniform wie ich, sein schwarzes Haar hat er zu einem Zopf zusammengebunden. Seine Augen sind hellblau. „Dich kenne ich

nicht“, sagt er. „Wer bist du? Und woher kommst du?“ Er starrt mich eindringlich an. Ich höre, dass die Bahn kommt. Ich antworte nicht. Die Bahn ist vorbei, und die Schranke hebt sich. Ich will weitergehen, aber der Junge weicht nicht von meiner Seite. Kaum haben wir die Schienen passiert, hält er mich wieder fest. Diesmal stellt er sich direkt vor mich. „Antworte mir!“, knurrt er. Ich schüttele den Kopf. In seinen hellblauen Augen blitzt Zorn auf. Widersetzt sich ihm sonst niemand? Er schlägt mich ins Gesicht, so, dass ich auf den Boden falle. Ein paar Passanten bleiben stehen. Sein Schlag war verglichen mit Sesshoumarus sanft. Ich erhebe mich. „Antworte mir!“, wiederholt der Junge. „Dann sage mir erst deinen Namen“, verlangte ich. Der Junge knurrte: „Ich heiße Kouga Hibiki.“ Ich nicke und antworte ihm nun. „Mein Name ist Inu Yasha Taishou.“ Kouga schnaubt. Er tritt auf mich zu und knurrt: „Ich dulde niemanden, der beliebter ist als ich. Also sorg dafür, dass du dich schön unbeliebt machst.“ Dann geht er wieder. Ich warte ein paar Minuten, dann gehe auch ich weiter. Jetzt stehe ich vor dem Schultor. Ein paar Schüler hatten mich seltsam angesehen, vielleicht hatten sie nach einem Zeichen der Schwäche gesucht nach Kougas Schlag? Na ja, egal. Jetzt muss ich das Büro des Rektors finden.

Ich irre durch die Gänge der Schule, bis mich ein Lehrer abfängt. „Wieso bist du nicht in deiner Klasse?“, donnert er mit seiner lauten Stimme. „Ich bin neu hier“, erwidere ich leise. „Ich suche das Büro des Direktors.“ „Ach so.“ Seine Gesichtszüge werden milder. „Komm. Ich führe dich hin.“ Ohne auf meine Antwort zu warten, dreht er sich um und geht los. Was bleibt mir anderes übrig, als hinter ihm herzulaufen?

Schließlich bleiben wir vor einer Tür stehen, auf der in Großbuchstaben DIREKTOR steht. Der Lehrer klopft an. Öffnen tut er erst, als von innen ein „Herein“ erklingt. Der Lehrer öffnet und lässt mich vorgehen. Der Direktor lächelt mich milde an. Dann steht Erstaunen auf seinem Gesicht. „Was ist mit deinem Gesicht passiert?“ Instinktiv berühre ich meine Wange. „Ich habe eine äußerst nette Bekanntschaft mit einem Jungen namens Kouga gemacht“, sage ich und der Rektor fängt an zu lachen. „Hach ja, Kouga. Der Schläger der Schule. Das nennt man wohl Ironie des Schicksals, da du in seine Klasse kommst. Ich hoffe, du bist mir nicht zu böse, Inu Yasha.“ Ich nicke. „Sie wussten ja nichts davon.“ Der Direktor schien ein fröhlicher Mensch zu sein, denn er lacht wieder. Auch meine Mundwinkel zucken leicht nach oben. „Bring ihn in seine Klasse. Sie wartet sicher schon sehnsüchtig auf euch“, sagt er zu dem Lehrer. Der nickt und bittet mich, ihm zu folgen. Also los, ab in die Höhle des Löwen. Auf zu Kouga.

Der Lehrer reißt die Schiebetür auf und brüllt: „Ruhe und auf die Plätze!“ Sofort wird das Scharren der Stühle laut. Er tritt in die Klasse und ich gehe hinter ihm her. Es herrscht Stille, ich weiß alle Blicke auf mir ruhen. Als der Lehrer stehen bleibt, tue ich es ebenfalls und drehe mich der Klasse zu. Noch bevor ich ihn entdecke, schreit Kouga: „Der Stumme!“ Ich wende den Kopf nach links und sehe ihn an. Nennt er mich so, weil ich ihm nicht sofort auf seine Frage geantwortet habe? „Hibiki, setz dich wieder hin!“, herrscht der Lehrer ihn an. Kouga setzt sich grummelnd wieder auf seinen Stuhl. „So“, die Stimme des Lehrers ist wieder ruhiger geworden. „Das hier ist unser neuer Mitschüler Inu Yasha Taishou. Er ist erst gestern mit seinem Bruder aus Kyoto hergezogen. Ich hoffe, dass ihr ihn freundlich aufnehmt. Habt ihr Fragen an unseren neuen Schüler?“ Ein paar Hände heben sich. „Ja, Hishuki?“ „Warum bist du nur mit seinem Bruder hergekommen?“, fragt der Junge. Bevor ich antworte, sehe ich ihn genau an. Sein schwarzbraunes Haar ist zu einem kleinen Zopf zusammengebunden, am rechten Ohr hat er einen Ohrring und am linken zwei. „Meine Eltern sind tot.“ Ein kurzer Moment der Stille folgt. Dann sagt der Lehrer: „Ja, Tajijon?“ Ein Mädchen mit langen, braunen Haaren fragt: „Wie alt bist du?“ „Ich bin 17.“ Kouga lacht. „Bist du etwa

sitzen geblieben, Stummholzer?" „Nein. Ich bin erst mit sieben eingeschult worden. Das Jahr zwischen dem Tod meiner Mutter und meinem sechsten Geburtstag habe ich im Krankenhaus verbracht. Danach hat man mir ein Jahr Frieden gewährt, wo ich aufgeholt habe, was ich verpasst habe.“ Wieder folgt Stille. Eine Hand hebt sich zögerlich. „Ja?“, sagt der Lehrer. „Dein Akzent ist seltsam, etwas anders. Aus welchem Land kommst du oder deine Eltern?“ „Ich bin hier in Japan geboren worden. Mein Vater hat ebenfalls hier das Licht der Welt erblickt. Meine Mutter ist in England geboren worden und kam mit 20 hierher.“ „Ah, der Stumme ist also halbenglisch?“, kommt es von Kouga. Ich weiß, dass er alles gegen mich verwenden wird. Aber Aufziehungen wegen meiner Herkunft bin ich schon gewohnt. Meine alten Mitschüler haben es auch gemacht, und Sesshoumaru tat das Gleiche. „If you think that I'm weak, then I will show you with who you will fight“, murmele ich. Der Lehrer sieht mich erstaunt an. „Wie alt warst du, als deine Mutter gestorben ist?“, fragt er mich nun. „Gerade fünf Jahre alt geworden“, antworte ich, den Blick weiter geradeaus gerichtet. Alle starrten mich an. Selbst Kouga hat es die Sprache verschlagen. „Gibt es noch weitere Fragen?“, fragt der Lehrer in die Runde. Stille. „Das heißt wohl nein“, erkannte der Lehrer. Er wandte sich zu mir. „Setz dich bitte neben Kagome Higurashi. Das ist das Mädchen, das da hinten allein sitzt.“ Er deutet auf ein Mädchen, das mir leicht zulächelt. Ich setzte mich in Bewegung.

Ich setze mich neben sie. Ich spüre den wütenden Blick Kougas auf mir ruhen. „Hallo, ich bin Kagome“, begrüßt sie mich. Sie lächelt mich warmherzig an. Ich kann nicht anders als zurückzulächeln. „Mein Name ist Inu Yasha“, antworte ich. Vorsichtig nehme ich ihre ausgestreckte Hand. Der Rest der Stunde verläuft langweilig.

Nach der Stunde zeigt Kagome mir die Schule. Sie scheint ein nettes Mädchen zu sein. Ihr Lächeln scheint wie fest gemeißelt.

Aber nach der Schule wartet Kouga am Tor auf mich. „Na, macht es Spaß, von Kagome umsorgt zu werden?“, keifte er. „Lass mich durch. Ich muss nach Hause“, erwidere ich. „Ach, willst du deinem Brüderchen erzählen, was der böse, böse Kouga dir angetan hat?“ Er grinst. „Nein, du Narr. Wenn ich zu spät komme, bringt er mich um.“ Kouga lacht laut auf. „Ja, klar, immer doch! Such dir einen Dümmeren!“ „Das dürfte sich als schwer gestalten.“ Kougas Miene verfinstert sich und er schlägt mir ins Gesicht. Doch diesmal bleibe ich stehen. Und nicht nur das, ich schlage auch zurück. Bei Sesshoumaru lasse ich es geschehen, weil ich noch ein paar Jahre mit ihm auskommen muss. Diesen Kouga werde ich nach dem Abschluss nie wieder sehen. Außerdem will ich meine Drohung wahr machen. „Was hast du eben eigentlich auf Englisch gesagt?“ „Falls du denkst, dass ich schwach bin, werde ich dir zeigen, mit wem du kämpfen wirst.“ Kouga knurrte, lässt mich aber unbehelligt passieren. „Das war nicht unsere letzte Begegnung“, zischt er mir hinterher. „Nein“, antworte ich vergnügt. „Bis morgen, Kouga.“ Dann beeile ich mich, nach Hause zu kommen.

Natürlich war ich nicht schnell genug. Ein Blick auf meine Armbanduhr verrät mir, dass ich nach der Zeitplanung von Sesshoumaru vor fünf Minuten hätte da sein müssen. Mittags um diese Zeit hat Rin Mittagspause. Für 15 Minuten ist Sesshoumaru immer hier, um sich sein Mittagessen mit ins Büro zu nehmen. Ich öffne die Haustür, wieder einmal mit der irrsinnigen Hoffnung, er könnte schon wieder weg sein. Sesshoumaru steht vor der Tür und fragt grollend: „Wo bist du gewesen?“ Ich zucke zurück in den Türrahmen, aber die Tür ist schon wieder zu. „Ich wurde aufgehalten“, stotterte ich mühsam. „Das sagst du immer. Glaubst du wirklich, es würde wahrer?“ Zeit für eine Erwiderung suche ich gar nicht, ich schließe einfach die Augen. Ich spüre nur diesen Schmerz. Mehr nicht.

Ich liege auf meinem Bett. Mein Körper hat überall blaue Flecken. Meine Narbe pocht ein wenig. Glücklicherweise hat mich niemand auf den Verband angesprochen. Sesshoumaru ist fort. Ohne Rin ist es still. Irgendwie... VIEL zu still. Dann klingelt das Telefon. Unwillig stehe ich auf und torkle zu dem Telefon. Wegen des Schmerzes kann ich meine Bewegungen noch nicht so gut koordinieren. „Ja?“, frage ich.

„Inu Yasha?“, fragt eine weibliche Stimme.

„Wer ist da?“

„Ich bin es, Kagome!“

„Was ist denn?“

„Ich wollte dich fragen, ob wir uns in der Eisdiele treffen könnten!“

„Wieso? Sind deine Freundinnen alle ausgebucht?“ Kagome lachte. „Nein! Zwei meiner Freunde sind sogar da. Wir möchten dich näher kennen lernen, Inu Yasha.“ Ich werfe einen Blick auf die Uhr. Rin kann ich einen Zettel schreiben. Und Sesshoumaru kommt in acht Stunden zurück. Ja, es geht. „Okay. Ich bin in einer halben Stunde da.“ Dann lege ich auf. Ich schäle mich aus der Uniform. Es schmerzt ein wenig. Aus meinem inzwischen eingeräumten Schrank krame ich eine Jeans hervor und ein rotes T-Shirt. Es liegt eng auf meiner Haut, aber etwas anderes habe ich im Moment nicht. Na ja, los geht's. Jammern kann ich heute Nacht noch. Ich kritzle eine Nachricht für Rin, die ich auf den Küchentisch lege. Dann schnappe ich mir meinen Schlüssel und schließe die Tür.

Eine halbe Stunde später stehe ich vor der Eisdiele, meine Augen suchen nach Kagome. Dann sehe ich ein heftig winkendes Mädchen. Es ist Kagome. Ich bewege mich in Richtung des Tisches.

„Schön, dass du kommen konntest!“, begrüßt mich Kagome. Ich nicke. „Das hier sind Miroku und Sango“, stellt sie die beiden Anderen vor. Sie lächeln mich an, kaum habe ich mich hingeworfen. „Nimm es Kouga nicht übel!“, sagt Miroku. „Er will der Beliebteste der Schule sein. Jeden Neuen, der nach etwas aussieht, will er unter seine Fittiche nehmen.“ Sango zuckt mit den Schultern. Unsere Eisbestellung ist im Anmarsch.

Nach dem Eis gehen Miroku und Sango zusammen nach Hause, Kagome klebt an mir. „Wir können ein wenig zusammengehen.“ Ich sehe auf meine Uhr. Fünf Uhr. In fünf Stunden kommt mein Alptraum nach Hause. Ich seufze. „Was ist?“, fragt Kagome. „In fünf Stunden kommt mein Bruder nach Hause.“ Sie gibt ein leises „Oh“ von sich.

Dann stehen wir vor meiner Haustür. „Bis morgen“, sag Kagome lächelnd. „Ja. Bis morgen“, erwidere ich, leicht lächelnd. Kagome wendet sich um und geht langsam weg.

Später liege ich wieder auf meinem Bett. Ich denke an den vergangenen Tag. Er war ganz schön, wenn man den Teil mit Kouga herauschnitt. Vor allem der Teil mit Kagome. Seltsam, das sie mich gleich am ersten Tag besser kennen lernen wollte! Na ja. Mal sehen, was morgen passieren würde. Ich lösche das Licht und kuschle ich in mein Bett. Ich falle in einen tiefen Schlaf. Ein wirklich erholsamer Schlaf, und das ausnahmsweise ohne Schlaftabletten.